

ERASMUS Erfahrungsbericht

Universität Saint-Louis Bruxelles, SS 2020

Corona-Disclaimer

Zu Beginn ist es wichtig zu wissen, dass mein Erasmus-Semester stark von der Corona-Pandemie beeinträchtigt wurde. Mein physischer Aufenthalt in Brüssel endete schon Mitte März – der digitale ging noch bis zum Ende des Semesters weiter – im Zuge des Lockdowns in Belgien. Somit ist meine Darstellung natürlich sehr verkürzt und aufgrund der besonderen Situation nicht unbedingt vergleichbar mit Aufenthalten zu anderen Zeitpunkten.

Vorbereitung

Meine Vorbereitung für mein Auslandssemester begann schon über ein Jahr vor meinem letzten Antritt. Da ich mich über den Fachbereich 7 (Wirtschaftswissenschaften) bewerben wollte, nahm ich Ende November an der Pflichtveranstaltung „Auslandsstudium des FB7“ teil, bei der sämtliche Frage zu einem Auslandsaufenthalt beantwortet wurde und man durch die Teilnahmen für den Fall, dass es mehr Bewerbungen als Plätze für manche Unis geben würde auch Bonuspunkte sammeln könnte. Die Bewerbungsfrist für die Erasmusplätze – sowohl für das Winter- als auch Sommersemester – endete anders als in den anderen Fachbereichen (hier ist die Deadline jedes Jahr am 15. Februar) bereits am 15. Dezember 2018. Bis zu dieser Deadline musste man seine drei gewünschten Gasthochschule angeben und die geforderten Unterlagen auf dem Onlineportal auf einer speziellen Seite des FB7 hochladen. Alle Informationen und Unterlagen zum Bewerbungsverfahren findet man online auf den Seiten der Universität und vom FB7: <https://www.uni-bremen.de/wiwi/internationales/outgoing-bremer-studierende-im-ausland>.

Die „Universität Saint-Louis Bruxelles“ war meine erste Wunschuniversität für ein Erasmus. Ich hatte mich parallel auch für eine außereuropäisches Land beworben, mich letztlich aber dagegen entschieden, da das Kursangebot in Brüssel mich sehr reizte und ich gern das „politische Herz“ der „Hauptstadt Europas“ kennen lernen wollte.

Nach meiner Zusage für die Universität Saint-Louis musste ich dort bis zum 30. Oktober 2019 noch weitere Unterlagen einreichen: Dazu gehörten neben dem vorläufigen Learning Agreement, eine Kopie meiner Personalausweise, ein Krankenversicherungsnachweis, ein Nachweis über meine Haftpflichtversicherung, zwei digitale Passfotos, den Nachweis über meine ausreichenden Kenntnisse der Unterrichtssprache (Englisch) sowie die offizielle Bestätigung der Universität Bremen für meine Teilnahme am Austauschprogramm. Außerdem musste noch ein Motivationsschreiben verfasst werden, welches auf Englisch oder Französisch eingereicht werden konnte.

Die Anreise von Bremen nach Brüssel ist vergleichsweise unkompliziert und per Auto (5h), per Bus (8-9h) oder per Bahn (6h) möglich. Ich habe mich für letztere Möglichkeit entschieden.

Formalitäten

Für die Zeit meines Aufenthaltes in Belgien habe zusätzlich zu meiner Krankenversicherung noch eine Auslandskrankenversicherung abgeschlossen – gebraucht habe ich Sie zum Glück aber nie.

Daneben ist es wie immer hilfreich sich eine Kreditkarte zu zulegen, um auch im Ausland kostenlos Geld abzuheben. Ich kann da die DKB empfehlen. Man sollte sich über die Finanzierung des Erasmus rechtzeitig Gedanken machen, vor allem da Brüssel keine wirklich günstige Stadt ist. Die Erasmus+-Mobilitätsförderung für Belgien liegt pro Monat 390 €. Diese Förderung deckt aber nicht die monatlichen Lebenshaltungskosten ab.

Die Gastuniversität empfiehlt sich offiziell in Brüssel in der jeweiligen Kommune anzumelden, da dies bei Problemen wie Diebstahl hilfreich sein kann. Da es für EU-Bürger*innen nicht unbedingt notwendig war und der Prozess wohl sehr lange und ist sehr aufwendig war, haben viele – auch ich – diese Möglichkeit nicht wahrgenommen.

Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule

Die Lage der Université Saint-Louis ist sehr zentral: Sie liegt in der Nähe des „Jardin botanique“ und der wichtigsten Einkaufsstraße von Brüssel der „Rue Neuve“ im Norden des Stadtzentrums. Sie ist sehr gut an die Metro angebunden, da die Haltestellen „Rogier“ und „Botanique“ nur ein paar Minuten entfernt sind. Das Studentenwohnheim „Ommegang“ liegt direkt neben den anderen Gebäuden drei Gebäuden der Uni. Da die Universität mit knapp unter 4000 Studierenden eher klein ist, findet man sich schnell zurecht, auch wenn die Bezeichnung der Räume, die Suche anfangs etwas erschwert. Der Vorteil der überschaubaren Größe sind die kurzen Laufwege, gerade wenn man im Studierendenwohnheim wohnt, braucht man nur ein paar Minuten bis ins Seminar.

Aufgrund der eher geringen Anzahl an Studierenden ist wohl auch das Essensangebot eher klein. Eine Mensa sucht man vergeblich, dafür gibt es einen kleinen Kaffeestand und eine kleine Cafeteria (Club House). Dort gibt es Nudelgerichte, Salate, Sandwiches, Baguettes, Croissants, Obst und kalte und heiße Getränke kaufen. Die Auswahl ist nicht besonders groß, dafür sind die Preise im Vergleich zu anderen Läden in der Stadt ok. Ein Manko ist jedoch, dass sowohl die Cafeteria als auch Kaffeestand schon relativ früh (15 Uhr) zu machen. Man kann aber gut auf die umliegenden Cafés ausweichen, auch wenn die Preise dort etwas höher sind.

Das WLAN funktioniert eigentlich sehr gut. Nur in manchen Räumen könnt es besser sein. Praktisch ist, dass ebenfalls das Netzwerk „eduroam“ benutzt wird, das heißt man kann auch ggf. das Internet auch mit dem Zugang der Universität Bremen nutzen.

Die Bibliothek ist im Vergleich zu der Bremer Bibliothek eher klein, dafür aber sehr modern und ein guter Arbeitsort. Als Alternative zur Uni-Bibliothek kann ich die Muntpunt Bibliothek am Place de la Monnaie wärmstens empfehlen. Die größte flämische Bibliothek Brüssels bietet entspannte Lernorte und kostenlosen WLAN-Zugang (dafür muss man allerdings den Bibliotheksausweis für 5€ erwerben). Außerdem befindet sich im Erdgeschoß das zugehörige Muntpunt Grand Café, das mit internationalem Flair und gutem Kaffee aufwartet: <https://www.muntpunt.be/grandcafe>

Bevor die ersten Kurse losgingen, gab es zwei Einführungswochen. In der ersten Woche fand ein „Intensive French Week“ statt, in der Intensivfranzösischkurs für verschiedenste Sprachniveaus angeboten wurde. Man muss sich vorab dafür anmelden und die Teilnahme ist kostenlos. Für absolute Anfänger gibt es jedoch leider kein Angebot. Um seine Kenntnisse aufzufrischen ist die Woche aber sehr hilfreich. In der zweiten Woche fand „Belgian culture week“ statt, bei der verschiedene Aktivitäten in Brüssel aber z.B. eine Reise nach Ghent veranstaltet wurden. Die Anmeldung für die Teilnahme ist verpflichtend und der Teilnahmebeitrag liegt bei 25€. Ich habe selbst nicht an der Woche teilgenommen, habe aber gehört, dass es eine tolle Möglichkeit gewesen sein die Stadt, das Land und auch die anderen Erasmusstudierenden kennenzulernen.

Anschließend fanden die beiden offiziellen verpflichtenden Einführungstagen an der Universität statt: Dort gab es mehrere Informationsveranstaltungen (auf Französisch und Englisch) und eine Führung durch die Universität und eine Einführung in die Bibliothek. Außerdem gab es eine ausführliche Erläuterung zur gängigen Praxis der Mülltrennung in Brüssel (diese weicht tatsächlich etwas von der deutschen ab).

Um das Ankommen an der Universität zu erleichtern, hat die Gastuniversität ein freiwilliges Buddy-Programm für die Gaststudierenden initiiert. Wenn man wollte, bekam man einen. Buddy an die Seite gestellt, welcher einem in das Campusleben einführen und bei Fragen zur Verfügung sollte. Diese Möglichkeit wurde allerdings nicht von vielen Studierenden wahrgenommen.

Daneben war vor allem das Erasmus Student Network (ESN) Saint-Louis Brüssel, welches aus Studierenden der USL bestand, die erste Anlaufstelle beim Orientieren und Einleben am Campus. Sie organisierten viele Freizeitaktivitäten für die Erasmusstudierenden: So gab es eine Karaoke Night, ein Laser Tag Game Abend, Conversation Tables und International Dinners sowie einen Tagesausflug nach Ghent. Zudem wurde in Kooperation mit den anderen Brüsseler Universitäten die Erasmus Welcome Party Brussels und andere Partys ausgerichtet. Die meisten Veranstaltung wurde bei Facebook angekündigt und auch während der Corona-Zeit organisierte das ESN Saint Louis Aktionen, um die Stimmung der Austauschstudierenden hochzuhalten (<https://www.facebook.com/esnsaintlouisbxl/>).

Auch von der Universität gab es einige Veranstaltungen, wie den Official Welcome Drink und andere einige Freizeitmöglichkeiten an (Sports Card, Culture Card). Insgesamt wurde viel geboten, da ich selbst jedoch an wenigen Veranstaltungen teilgenommen habe, kann ich nichts Genaueres dazu sagen.

Das Beratungs- und Betreuungsangebot der Universität habe ich auch als positiv wahrgenommen. So wurde beispielsweise eine ärztliche sowie eine psychologische Beratung extra für die Erasmusstudierenden angeboten.

Auch die Ansprechpersonen im International Office an der Universität Saint-Louis waren wirklich sehr nett und hilfsbereit. Sie waren eigentlich immer für Fragen zu erreichen. Jedoch musste man sich für ein persönliches Gespräch in einer Liste eintragen ("first come, first serve"-Prinzip), bei dringenden Fällen waren aber auch schnelle und unkomplizierte Hilfestellung möglich.

Kurswahl/ Kursangebot/ Anrechnung

Im Laufe meines Bewerbungsprozess wurde leider relativ schnell deutlich, dass eine Anrechnung von im Ausland erworbenen Credit Points für Module meines Studiengangs (Master Komplexes Entscheiden) kaum möglich ist. Der Grund hierfür ist die sehr spezifische Ausrichtung der Module, weshalb das Angebot der Universität Bremen ziemlich einzigartig ist und keine äquivalenten Kurse an anderen Universitäten nur schwer zu finden sind. Deswegen habe ich in Bremen bereits alle notwendigen Kurse absolviert und wollte mir die Kurse, die ich in Brüssel belegen, nur als Zusatzleistungen anrechnen lassen.

An der Universität Brüssel gibt es leider nicht die Möglichkeit Kurse aus dem Programm „European Studies“ zu besuchen, da diese an einer anderen Universität (Louvain-la-Neuve) außerhalb von Brüssel stattfinden. Trotzdem gab es auch einige spannende und anspruchsvolle Kurse auf Bachelorniveau und da diese für mich nur Zusatzleistungen für mich war, stellt das kein Problem dar. Eine Übersicht über die englischsprachigen Kurse findet man hier: <https://www.usaintlouis.be/sl/984.html>
Zu beachten ist bei der Auswahl der Kurse, ob der Kurs über ein oder zwei Semester angeboten wird, dies ist insbesondere hinsichtlich der ECTS relevant. Für die meisten Kurse erhält man 5 bzw. 3 ECTS.

Insgesamt ist das Angebot nicht groß aber ausreichend. Wenn man auch französischsprachigen Kursen belegt ist die Auswahl deutlich umfangreich. Hierfür ist es aber notwendig, dass man Niveau B1 vorweisen kann, um an französischsprachigen Kursen teilnehmen zu können. Anders als in Bremen, muss man für manche Kurse einen „Syllabus“ erwerben. Die Kosten variieren sind aber noch verträglich und ein Erwerb ist auch hinsichtlich der Klausurvorbereitung empfehlenswert.

Insgesamt war ich zufrieden mit der Wahl meiner Kurse, da diese neue, akademische Impulse setzen konnte. Die Dozierenden waren alle kompetent und die Lehratmosphäre war sehr angenehm. Besonders die Teilnahme an einem Französischsprachkurs kann ich empfehlen. Das persönliche Highlight war für Seminar „international and european organizations“, welches Besuche beim Europäischen Rat, dem Europäischen Parlament und der NATO auch spannende Einblicke in die internationale Politik beinhalteten.

Da das Semester ab Mitte März aufgrund des Corona-Lockdowns nicht mehr als Präsenzlehre stattfinden konnte, wurde versucht digitale Formate zu ermöglichen.

Anfangs war es noch etwas chaotisch, aber im Laufe des Semesters wurde es besser. Die Universität nutze sowohl für die Lehre als auch für einige Prüfungsformen Microsoft Teams und stellte die Software auch für alle Studierenden kostenlos zur Verfügung. Insgesamt waren alle sehr bemüht den Umstieg auf die digitale Lehre im laufenden Betrieb umzusetzen, was im Großen und Ganzen auch gelang.

Unterkunft

Ich habe mich dagegen entschieden im Studierendenwohnheim zu wohnen, da ich die Zimmer verhältnismäßig teuer fand. Ein Einzelzimmer kosten zwischen 360 bis 586 €. Zusätzlich fallen noch Nebenkosten für Strom, Wasser etc. für 75 € an. Zwar hat man dort natürlichen einen direkten Austausch mit den anderen Erasmusstudierenden, aber man muss sich auch mit vielen Menschen eine Küche sowie wenige Duschen und Toiletten teilen. Die Studierenden, die ich kennengelernt haben, waren aber eigentlich alle zufrieden mit ihrem Zimmer, besonders der kurze Fußweg zur Universität wurde positiv hervorgehoben.

Ich habe mich für eine private Unterkunft entschieden. Die Suche läuft oft über Facebook und kann etwas aufwendig sein, da es vielen Gruppen gibt und nicht alle Angebote vertrauenswürdig sind. Bei der Recherche findet man aber einige Gruppen wie „BXL à louer“ die echt hilfreich sind. Ich musste aber auch feststellen, dass die Preise für private Zimmer auch sehr hoch sind und dass man bei günstigem Zimmer nicht viel erwarten darf. Man sollte seine Ansprüche deswegen vielleicht etwas anpassen. Ich habe letztlich um die 600 Euro bezahlt und bin aber sehr froh die private Variante gewählt zu haben, da ich sehr großartige Menschen kennenlernen konnte.

Sonstiges

Wer es liebt sich, wie in Bremen, mit dem Fahrrad durch die Stadt zu bewegen, der wird in Brüssel enttäuscht werden. Der Stadtverkehr ist extrem chaotisch und nicht gerade fahrradfreundlich. Meist gibt es keine richtigen Fahrradwege oder diese enden abrupt. Zudem ist Brüssel sehr hügelig, weshalb die meisten wohl auch, wenn überhaupt, mit einem E-Bike unterwegs sind. Ich habe mich trotzdem für ein die Fahrradvariante entschieden, es ist aber sehr gewöhnungsbedürftig und Fahrradhelm, Warnweste u.ä. sind mehr als empfehlenswert.

Alternativ kann man sich auch eine vergünstigte Jahresmetrocard kaufen, dieses Angebot gilt allerdings nur für Studierenden unter 25. Dies war ein Grund mehr für mich das Fahrrad zu wählen.

Brüssel wird nicht umsonst als „Hauptstadt Europas“ bezeichnet und beheimatet viele politische Institutionen. Deswegen gibt es fast täglich spannende politische Events zu verschiedensten Themen. Einige davon sind auch für Publikum geöffnet und kostenlos. Ich selber war auch ein paar Veranstaltung von den Think Tanks „European Policy Centre“ (<https://www.epc.eu/en/events>) und „Bruegel“ (<https://www.bruegel.org/>). Für politisch interessierte Menschen hat Brüssel sehr viel zu bieten.

Für andere kulturelle Veranstaltung kann ich den Newsletter von „The Word“ sehr empfehlen. Dort gibt es regelmäßig Tipps für Events in Brüssel: <http://thewordmagazine.com/newsletter-subscription/>

Ansonsten empfiehlt es sich, wenn es die Zeit zulässt auch mal Brüssel zu verlassen. Ich kann eine Reise nach Ghent oder Antwerpen nur ans Herz legen.

Nach der „Rückkehr“

Meine Prüfungsergebnisse wurden mir Anfang Juli mitgeteilt und danach wurde auch das Transcript of Records fertig gestellt und mir und die Universität Bremen zugesendet. Da der Prozess der Anerkennung noch nicht abgeschlossen ist aufgrund der Corona-bedingten Lage, kann ich dazu nichts sagen. Die Versendung des Transcript of records an die Universität Bremen verlief problemlos.

Fazit

Mein Fazit fällt angesichts der besonderen Lage trotzdem positiv aus. Meine Wochen in Brüssel vor Ort waren bis auf die anfänglichen Herausforderungen eine tolle Erfahrung. Deswegen würde ich mich auch wieder für Brüssel und Université Saint-Louis entscheiden. Die internationale und europäische Atmosphäre der Stadt hat mich sehr begeistert. Auch das Land Belgien kennenzulernen war für mich sehr bereichernd und aufregend.

Trotzdem trübt die Tatsache, dass ich ab Mitte März nicht mehr vor Ort sein konnte und selbst wenn ich das gewesen wäre nicht mehr wirklich etwas von der Stadt gehabt hätte, ein bisschen mein positives Bild. Aber nur insofern, dass ich mir gewünscht hätte mehr Zeit haben. Deswegen kann ich ein Erasmusemester in Brüssel sehr empfehlen!